

Tod des Babys in Kauf genommen

Neugeborenes in Müllsack gepackt: 27jährige wegen Totschlags zu vier Jahren Gefängnis verurteilt

Zu vier Jahren Gefängnis wegen Totschlags in einem minderschweren Fall verurteilte gestern das Bad Kreuznacher Schwurgericht eine 27jährige Frau. Sie hatte ihre Tochter am 30. April 1998 nach der Geburt in einen Müllsack gesteckt und in einen Schrank gelegt.

■ Von Michael Schuf

BAD KREUZNACH. Den Prozeßbeobachtern hatte sich in den vergangenen Tagen ein Bild zwischenmenschlicher Trostlosigkeit geboten: Die Angeklagte sei inmitten von

Freunden und Familie isoliert gewesen, sagte der psychiatrische Gutachter Professor Johann Glatzel.

Bei der gestrigen Urteilsverkündung stand weniger eine aktive Tötung im Mittelpunkt, vielmehr hatte sich die junge Frau für eine Unterlassung zu verantworten. Denn nach dem Gutachten der Mainzer Rechtsmedizin war das 3240 Gramm schwere Mädchen lebensfähig, aber offenbar in der Stunde nach der Geburt an Unterkühlung gestorben. Staatsanwältin Christine Mossem erhob schwere

Vorwürfe gegen die Angeklagte: „Sie hat das Ableben des Kindes systematisch vorbereitet und nichts unternommen, um die absehbare Katastrophe abzuwenden.“ Allerdings räumte die Anklagevertreterin auch ein, die Frau sei „weder eine kaltblütige Mörderin noch der Prototyp eines Totschlägers“.

Schwere Geburt?

Verteidiger Jürgen Möthrath wollte nicht an eine geplante Tat glauben: „Meine Mandantin hat irrational gehandelt.“ Möglicherweise sei

sie durch eine schwere Geburt zu geschwächt gewesen, um ihr Kind zu versorgen. Doch das ließ das Gericht unter seinem Vorsitzenden Norbert Kolb nicht gelten. Die Kammer ging von einer normalen Geburt ohne Komplikationen aus. „Selbst wenn die Mutter nicht gewußt hat, ob das Kind lebt, hat sie dessen Tod zumindest billigend in Kauf genommen.“

Obschon Staatsanwältin und Gericht der 27jährigen ein gewisses Maß an Selbstsucht unterstellten, gingen sie letztlich nicht von Mord aus.